

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 8 (1926)  
**Heft:** 27

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

**Abonnementspreis:** für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofs-Büros.

**Erscheint jeden Freitag**  
**Verlag:** Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

**Insertionspreis:** für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille-Zeile 30 Rp., Ausland 40 Rp. Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile. Schriftgröße 80 Sp. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsbedingungen der Inserate. / Inseratenschluss: Mittwoch Abend

Nr. 27

Zürich, 2. Juli 1926

VIII. Jahrgang

### Wochenchronik.

#### Schweiz.

Der Bundesrat hat die Abstimmung über die Berufungsgesetzgebung betreffend die Gewerkschaften des Landes und Förderung des einheimischen Getreidebaues (Monopolvorlage) auf den 5. Dezember angelegt.

Die Erörterungen über die Genfer Vorgänge vom 11. Juni nahmen im Inland und im Ausland ihren Fortgang. Die italienische Presse bemerkt, im gegen Genf als Völkerverbundigung zu machen. Wieder einmal rückt Wien in den Vordergrund, wo es nicht an Parafällen fehle, um den Völkerverbund würdig zu beherbergen, während man in Genf den 17 Millionen-Bau erst noch errichten müsse. Durch die Verlegung des Völkerverbundes nach Wien würde, so argumentieren die Gegner des Anschlusses von Oesterreich an Deutschland, diese letzte Frage ein für allemal aus der Welt geschafft. — In der Schweiz hat die Antwort von Bundesrat Motta auf die Interpellation Nicole betreffend den föderalistisch-kommunistischen Kravall in Genf einer lebhaften Diskussion gegeben. Es gibt Leute, die den Bundesrat Motta recht geben, wenn er sagt, dass die verfassungsmässigen Rechte der Verarmlichen und Arbeitlosen unter Umständen den höhern Forderungen des Staatswohles untergeordnet sind und die es verstehen, wenn er der Genfer Regierung empfiehlt, Verarmlichen, die Reibungen hervorzuheben, während der Tagungen von Völkerverbund, Völkerverbund und internationalen Kongressen zu verbieten. Im föderalistischen Genf hingegen empfiehlt man keinen Ruf als eine ungesetzliche etatistische Einmischung. Es käme einer Verletzung des Genf gewissens gleich, so schreibt das Journal de Genève, wenn man einer derartigen bundesrätlichen Zumutung nachgibt. Die Regierung von Genf weiß von sich aus, was Genf dem Völkerverbund jähle; sie muß sich ihre Entschliessungen von Fall zu Fall vorbehalten. In demokratischen Ländern der Ostschweiz wird die Frage aufgenommen, ob der Motta mit seiner Behauptung des zeitweiligen Verarmlichenverbotes nicht „unbewußt“ unter faktischem Einfluß handle? ob ihm nicht bekannt sei, daß der Föderalismus in der Schweiz, wie in andern Staaten, eine planmäßige Kontrolle bestehe, um auch im Ausland gegenwärtige Meinungsäußerungen zu unterdrücken? — Da wir dort läßt sich herausfinden, wie außerordentlich empfindlich das Schweizer Volk ist, sobald man an seine demokratischen Rechte rührt.

Der Kantone Baselstadt schaut auf einen wichtigen Abstimmungsgegenstand zurück, an dem über vier Wochen zu entscheiden war, von denen drei einen sozialen Charakter tragen. Mit entschiedenem Mehr wurde das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung angenommen. Es bringt in fortschrittlicher Weise das Obligatorium und bedeutet somit eine beruhigende Sicherheit für Arbeitslosen. Abgelehnt wurde dagegen die Initiative, welche den Bau von Staatswohnungen für Arbeiter forderte. Es mögen die Gewerkschaften nachgeben, denen man auch in andern Städten begegnet, daß nämlich die fünfjährige Entlohnung von Mietern durch billige Staatswohnungen den Wohnungsmittel nur vorübergehend beeinflusst und daß andere Mittel eher geeignet sind, den Wohnungsbau zu fördern und die Mietpreise zu senken. Abgelehnt wurde ferner die Revision des Arbeitszeitgesetzes; diese Vorlage fiel wohl dem Mißtrauen

zum Opfer, das sich zur Zeit überall zeigt, sobald an Arbeitszeitbestimmungen mit oder ohne innere Berechtigung das geringste geändert wird.

#### Ausland.

In Frankreich schaut man erwartungsvoll auf die neue Regierung, vor allem auf den neuen Finanzminister Caillois. Kaum war bekannt geworden, daß dieser energische Politiker zur Durchführung seines Finanzprogramms vom Parlament außerordentliche Vollmachten verlangen wird, so erhielt er auch schon den Titel „Diktator“. Was er sucht, ist eine unter starken Opfern durchgeführte Sanierung, in erster Linie die Wiederherstellung der Währung. Nach seiner Auffassung ist die finanzielle Gesundung Frankreichs nicht nur eine innere Angelegenheit, sondern eine europäische Angelegenheit. Eine finanzielle Umänderung der europäischen Staaten hält er für unerlässlich. Nicht auf der Gewalt, sondern auf Verständigung will er die Zukunft Frankreichs aufbauen.

Der panamerikanische Kongreß, der am 26. Juni seine Arbeiten in Panama abschloß, nahm eine Motion an, welche die Schaffung eines amerikanischen Völkerverbundes verlangte.

In England nimmt das durch den langen Grubenstreik hervorgerufene Elend die bittersten Formen an. Vertreter der Bergarbeiter-Föderation haben sich nun endlich bereit erklärt, die Streiktagen über Löhne und Arbeitszeit dem Arbeitgeber zu unterwerfen. Die Grubenbesitzer verlangen bedingungslose Wiedereinführung des Achtstundentages.

### Gegenoffensive.

Etwas Seltsames hat sich ereignet. Es giebt jetzt Männerrechtler. Vor einiger Zeit luden in Wien Plakate zum Besuch einer Versammlung ein; ein Verein hat sich aufgetan, mit Vorstand, Statuten und allem, was dazu gehört: Bund für Männerrechtler heißt er. Kräftigst hat er bis jetzt allerdings nicht. In der Presse fand er einstimmige Ablehnung, vom laien Kopfschütteln und mildem Verweise bis zum heißenden Hohn und offener Grobheit.

Trotzdem ist darüber einiges zu sagen. In Oesterreich, wo so viel Wertwirdiges passiert, geschieht auch dieses: eine Abordnung des neuen Vereines erklimmte die Monumentaltreppe des Parlaments und wurde — es ist eine Tatsache — von Abgeordneten aller drei Parteien empfangen. Zwar, wie die parlamentarischen Verhältnisse in Oesterreich liegen, erstreckt aus dieser Tatsache, der öffentlichen Meinung gemäß, nicht die Veranlassung, diesen Verein ernst zu nehmen. Trotzdem wäre es verfehlt, ganz mit Stillschweigen darüber zur Tagesordnung überzugehen.

Abgesehen von einigen Dummheiten, die dadurch nicht besser wurden, daß ein Abgeordneter sie nachredete, zum Beispiel, daß ein fe-

ministischer Zug durch die moderne Gesetzgebung ginge, stehen im Programm dieses Bundes für Männerrechtler einige Punkte, die niedriger gehängt werden müssen. Sollte diese Bewegung über das Niveau hinausgreifen, das dem Horizont ihrer gegenwärtigen Propagatoren entspricht, — in unserer sozial und politisch so aufgewühlten Zeit ist keine Möglichkeit von der Hand zu weisen — dann könnten solche Mäße die selbstverständlichen Interessen der Frau am Ende doch gefährden. In jedem Falle aber verdient derlei als Symptom bekannt zu werden.

Ihren Ursprung verdankt die Idee dieser Gründung einer ganz gewöhnlichen Konkurrenzangst. Aus ihr heraus werden offensündliche Tatsachen verdrängt. Nominell zwar ist die Frau gleich arbeits- und verdienstoffähig wie der Mann; tatsächlich ist sie es nicht, wie jeder Mensch weiß. Erstens ist eine ganze Reihe von Berufen der Frau verschlossen, einzeln werden es auch immer bleiben. Während der Kriegszeit, als alles irgend verfügbare Männermaterial zum Heer eingezogen war, mußten in Oesterreich in vielen Berufen, in denen es normalerweise nicht geschieht, Frauen eingestellt werden, als Briefträger, Tramfahrerskaffner usw. Seither hat sich das wieder geändert, aber die Befürchtungen vor der weiblichen Stellenkonkurrenz haben sich jetzt damals sehr verstärkt. Und zweitens erhält die Frau immer noch bei gleicher Leistung eine geringere Bezahlung als der Mann. Von einer „auf die Spitze getriebenen Frauenemanzipation“ kann in Oesterreich ebenso wenig die Rede sein wie sonst irgendwo.

Das Schwergewicht der Bundesbestrebungen richtet sich aber gegen etwas anderes und geht fängt das eigentlich Bedenklische an: es geht um die Erhaltungspflicht gegenüber der geschiedenen Frau und die Alimentationspflicht gegenüber dem unehelichen Kind.

Geschiedene Frauen, die erwerbsfähig sind oder sonst ein Einkommen besitzen, welches ein Existenzminimum gewährleistet, sollen keinen Anspruch auf Alimentierung haben, so lautet eine der Forderungen. Man durchdenke jetzt die möglichen Konsequenzen. Zum Beispiel, eine Ehe wird durch Verschulden des Mannes geschieden, der Mann ist reich, die Frau hat nichts, ist aber gesund, also soweit erwerbsfähig. Dann soll der Mann weiterhin etwa von den Zinsen seines Kapitals leben und die Frau plötzlich den gerade heute so schweren Kampf ums Dasein angehen. Dazu weiß man, was Existenzminimum in Oesterreich heißt, nämlich zu wenig zum Leben und zuviel zum Sterben.

Eine andere Forderung: erwerbsfähige Mütter unehelicher Kinder sollen verpflichtet sein, ihrem Einkommen entsprechend, zum Unterhalt des Kindes beizutragen. Ueber diese Forderung sollte kein Wort notwendig sein. Die Alimenter für uneheliche Kinder sind ohnehin in der Regel so, daß sie zum Unterhalt des Kindes nicht entfernt ausreichen. Die ledige Mutter hat in den meisten Fällen zu schaffen und zu radern wie ein Kackier, um mit dem Kinde durchzukommen. Dieser Zustand soll also legalisiert werden.

Und dann das prächtige Gegenstück: das Existenzminimum des Vaters soll in Zukunft durch die Zahlung von Alimentern nicht beeinträchtigt werden. Wer also nur über ein Existenzminimum verfügt oder zu verfügen vorzieht, soll uneheliche Kinder in die Welt setzen dürfen, soweit er will. Ihm passiert nichts, er hat es nicht zu verantworten, er weiß, wenn er auch sechs uneheliche Kinder hat, er braucht keinen Groschen zu zahlen. Es kommt übrigens jetzt schon vor, daß Väter unehelicher Kinder ein gesetzlich erfassbares Einkommen verdienen, z. B. keine feste Stellung annehmen, bloß, um keine Alimenter zahlen zu müssen.

Und noch schöner: die Nichterhaltung von Alimentationsabhlungen sollen in aller Form strafrei bleiben dadurch, daß eine Pfändung nicht vorgenommen werden darf. Nun ist letzteres bekannt, in wievielen Fällen der Kindesvater mit den paar Schillingen gerade erst herausrückt, wenn der Pfändungsbeamte in der Türe steht. Wenn nun die Vormundschaftsbehörden sich der Mäßigkeit dieses Trudes begeben würden, wie viel würde dann überhaupt noch gezahlt werden?

Odernein sollen uneheliche Kinder noch verhalten sein, ihre durch Alter oder Inanbidität erwerbsunfähigen Väter zu alimentieren. Das heißt: einer hat uneheliche Kinder, zwei oder fünf, hat nie für sie gesorgt, außer etwa mit einigen Zahlungen, die nicht für ein einziges ausgereicht haben (man glaube nicht, daß das nicht vorkäme; es kommt vor!) hat zu ihrer Erziehung und ihrem Fortkommen im Leben auch moralisch nie etwas beigetragen; zwanzig Jahre später bricht er sich im Raufsch die Beine und ist Invalide. Und siehe da, seine Kinder, die viel weniger wissen, wie sie zu ihm kommen, als er weiß, wie er zu ihnen kam, die sind jetzt plötzlich verpflichtet, für ihren Papa zu sorgen.

Nota bene: der neue Bund für Männerrechte heißt aequitas, zu deutsch Gleichheit. Seine Iket von Frauen und Männern. Genug davon. Dr. J. R.

### Seillon.

### Der Schulhof.

Von Paul Gasser.

Er gehört einer kleinen Privatschule neben dem Geschichtsverteil.

Nach drei Seiten hohe Häuserwände voller Fenster, die vierte Seite bleibt dem Schulhof; er ist angelegt an ein hohes Verwaltungsgebäude, und an ihm klammert sich wiederum ein hübscher Gartenmauer, mit einer hohen, grünlichen, hülfreichen Gärtnerei, welche eine hübsche hundertauchendredrig fenster, welche aus den Häuserwänden ein herausgefordert wurden und seitdem Mißtrauen lösen.

Alle hundertauchendredrig fenster bleiben geschlossen; als ich Tradition im Umkreis des Schulhofes. Vielleicht ist ein etwas hinuntergeputzt, etwas, das die Vogelperipetie nicht kannte und darüber den Schreck bekam.

Nur um zehn, haarhart zehn, wenn es kaltet (vielleicht es ist jetzt präzis und biele) und die Schulhof füllen in den Hof durchdringt sich die Tradition der geschlossenen Fenster. Denn die Spukbrunnen wachen einen Fischbrunnen aus dem graulichen Hof oder auch eine hübsche Wiese oder einen Weisplatz; sie streifen durchgehender wie anderswo die Spägen, sie streifen die Hauswände mit ihren Tollenheiten.

Der Schulhof ist mein Theater; Tag um Tag erduldet mich dieses Spiel. Etwas wird hübsch nach dem Augenblicke angeschlossen, als wenn man sich verpakt hätte, doch es ist ein Neuankommenen fixieren kann, schlägt das Fenster wiederum auf, so daß es den Anblick eines Profetes gewinnt. Sobald das Spiel im Fischbrunnen geht weiter. Mandala tritt hinter

der Gartenmauer, wo die grümliche Tanne steht, nach ein Hindernis auf und heißt: heilig, unerhöfden. Draußen, über den Dächern, hängt ein blauer Himmel. Möglichst schelt es wieder, ganz nach zehn, präzis und höf — und der ganze Tag ist weg.

Drei oder vierhundert, die sich angeschlossen aus hundertauchendredrig geschlossenen Fenstern, und der Schulhofen, vertrauensvoll angelegt an das hohe Verwaltungsgebäude; auch ich schließe meine Loge, um die Tradition wiederherzustellen, und nun liegt der Umkreis des Schulhofes den ganzen übrigen Tag in der vornehmen Ruhe einer Gebirgskette.

### Am Bodenfee.

Von Martha Bieder.

Die gegenwärtige Zeit läßt langsam das herbe Verlöblichsein aller Landesgrenzen, so bezeichnend für Kriegs- und Nachkriegsjahre, einem freien Hin und Her von Land zu Land weichen und verleiht dadurch den künftigen Ferienwanderer in eine recht hübsche Situation. Es genügt ihm das hübsche, Städte und Gegenden, die ihm unter andern Umständen wahrscheinlich längst bekannt wären, für sich neu zu entdecken und sie mit Augen, die von der Gewohnheit nicht getrübt sind, zu sehen und zu werten. Solche Freude wurde mir zu Teil, als ich dies Frühjahr zum ersten Mal die zusehosp. Landschaft der Bodenfee gegen die ferne Mannigfaltigkeit der Bodensees am Ende meiner Fahrt durch das weite fruchtbare Land ziehen, vorbei an Kirchen, und Klosterbauten auf beherzender Höhe und im abgelegenen Wald, deren Name einst von weithin hallender Macht gefunden hat. Wohl er-

öffnen sich uns nicht so ungeheure Perspektiven großer historischer Zusammenhänge wie in einigen reichen italienischen Wanderungen; aber doch treten uns in Bauten und Bildern kraftvolle Zeugnisse aller jener großen Epochen und Kräfte entgegen, die sich auf diesem alten Kulturboden ausgewirkt haben.

Eine der freundlichsten Städte, umfangreich, im Sommer heiterem Babelleben zugänglich, ist Leoben, am lieblichen Ueberlingensee, dem Nordwestarm des Bodensees. Breit gegen den See geöffnet, wächst die Stadt sanft den Hügel hinauf und spart sich um das alte Münster mit hohen steilen Treppen, über denen heftig und mehrfach die hübschvoll gezielten Staffelfenster prächtigster Barockzeit stehen. Unheimlich tiefe Graben, in die weichen gelben Molassefelsen eingeschmitten, die Rundtürme und klösterliche Tore gürteln und schüßen das Gewinck steiler und schmaler Gassen, wo Fliederbüsche über alle Gartenmauern hangen und rote Geranien die Fenster zieren. Von der breiten baumbekandelnden Terrasse des hoch über der Stadt thronenden Reichthum-Melbegg'sen Hauses, des heutigen Museums, gleitet der Blick über das eigenartige Gesteine kreuz und quer gerichtet Giebel, die einmütig einzig darin stehen, daß sie alle irgendwie gegen die energische Sentralität des Münsterturmes so orientiert sind, dessen dachstuhlwärmter Helm lustig über Land schaut. (Sein Giebel, der zweite Turm, trägt eine mehr als beständige Holzhaube, da er im 17. Jahrhundert seines Helmes beraubt und als militärischer Nachtposten eingerichtet wurde!) Es ist das typische Bild einer gotischen deutschen Stadt — nur durch und ungewichtig löst sich eine moderne Schicht darüber — trägt bewegt gegen außen, damit innen wohl befugliger das Leben sich entfalte. Sie gewinnt aber eine besondere Schönheit durch den See.

In Gassen und Plätze scheint er herein, von jedem erhöhten Punkt aus schneit der Blick entgült über die glänzende Fläche und die hülfen Ufer; eine hellere Klarheit weht in der Luft und findet ihren Widerhall im aufgehüllten Wesen der Menschen. — Einmal — es war am Palmsonntag — als mir die Stille des Münsterplatzes genossen, auf den inmitten von eadig-bergnen gotischen Häusern und eigenwilligen Renaissanceformen deutscher Rathgebäude ein hohes Kreuz glänzend schauend stand, besagte uns eine eigentümlich ergreifende Schar: aus allmählich grünen sich zu paaren mit dristlich-lustiger Bedeutung. Um den Münsterhof ging's herum, ein feierlich erregter Zug von Kindern, die hübsche bunten bewimpelte, mit Apfeln und geschmückte Weidenbäumchen in den Händen trugen, ein wandelnder Frühlingswald. Die vier Gemeindefürsten, die im Schreiten aus Wäldern Ebnäde langen, und der Pfarrer, der in violettem Rauchmantel den Beschluß machte, erinnerten nur bescheiden daran, daß hier etwas Kirchliches vor sich gebe. Die überwältigend bringt im fruchtbarsten Seeland der Frühlung auf! Kein Wunder, daß gerade hier die Kirche der uralten Feter des Frühlingsfestes ihren eigentümlichen Sinn und seinen deutlichen Ausdruck nicht rauben konnte.

Wenn wir durch die Gassen schlendern, an den buntemaltemen Häusern mit den weitbögigen Kellereingängen vorbei, lehrt uns manches berrde Zeugnis, was das Volk dieses Städtchens in alter und neuer Zeit gelitten und was es in eigener Arbeit geleistet hat. Aber selten oder nie treffen sie auf Euren dessen, was einzelne Bezorgte des Geistes und der Macht erstrebt und geschaffen haben. In der Erinnerung haften anonyme kleine Kunstwerke, die grüne Rathausruhr mit garter Stabwerk-Unternehmung



Sozialismus mit der Schule, mit Albert Schweiters Kulturphilosophie usw. beschäftigt. Um nicht der Gefahr des Intellektualismus zu verfallen, den man bei der Schule zu vermeiden wünscht, werden die Gruppen ein Zusammenarbeiten mit anderen Gruppen, speziell auch mit Arbeitergruppen.

Für alle, die in der Mittelschulbewegung mitmachen, bildet die Schule ein hier fast beschäftigendes Problem. Alle sind sie von ihr unbeeinträchtigt, denn sie bietet dem Schüler nicht das, was er braucht, sondern nur einen Teil davon. Sie fördert nur den Intellekt, lehrt den jungen Menschen und vermittelt ihm die Welt, wie sie ist, nicht wie sie sein sollte. Sie ist ihm wie ein Kasten, in dem er sich aufbewahrt, bis er in die Welt hinauskommt. Dagegen werden Fragen, mit denen sich auseinanderzusetzen unsere Zeit einfach drängt, wie z. B. der Sozialismus, nicht behandelt. Der Schüler lernt das Leben nur theoretisch kennen, er baut sich eine Weltanschauung auf, die vom wirklichen Leben himmelsweit entfernt ist. In der Schule sollte der Jugendliche sein ganzes Leben finden können; alle seine Fähigkeiten, nicht nur die geistigen, sondern auch die leiblichen und körperlichen, sollte er zur Entfaltung bringen können. Viele Lehrer halten sich heute noch befangen von einer leiblichen Einwirkung und doch lüdt gerade ein großer Teil der Jugendlichen in diesem Alter einen Menschen, den er sich ganz hingeben kann. In der Schule stehen Lehrer und Schüler fast getrennt voneinander, sie arbeiten, mehr noch als arbeitende Arbeiter, den Schülern gegenüber und dort die Schüler, die es über sich erheben lassen. Gesten ist es ein gemeinsames Erarbeiten. Auch wird der Schüler von einem Gebiet der Wissenschaft ins andere geholt, kaum ist die Stunde vorbei, kommt ein anderes Fach an die Reihe. Ebenfalls ist den Schülern diese vielen Wissensgebiete, in denen allen ja der Schüler gar nicht in die Tiefe bringen kann, meistens viel mehr zusammen arbeiten, mehr nach einer Richtung hin; sie mühten irgend einem leitenden Grundgedanken unterstellt sein, wie vielleicht der Bildung und Ausbildung eines wahren echten Menschen, der sich seiner Aufgabe voll und ganz bemußt ist. Die einzelnen Gruppen haben auch schon mit ihren Lehrern darüber gesprochen, was jetzt schon getan werden könnte. Leider sehr wenig, sozusagen nichts. Wir können uns nur diesen Fragen beschäftigen. Aber später, wenn wir dann einmal Lehrer sind, — und das wird ein großer Teil von uns, dann wollen wir nicht vergessen, was wir jetzt über die Schule gedacht haben und wollen versuchen, unsere Gedanken zu verwirklichen. Wir hoffen, daß wir so mithelfen dürfen, einen neuen Geist in die Schule zu bringen.

### Aus dem Bernischen Frauenbund.

An der Delegiertenversammlung vom 24. Juni machte Frau A. K. Neuenhämmer, Vize-Präsidentin der Ausstellungs-Kommission, Mitteilungen über den Stand der Vorbereitungen für die Expo 1928 in Bern. Mit Genugtuung wurde man, daß das Unternehmense-Büro, welches die Vorbereitungen leitet, sich sehr bemüht hat, die Ausstellung in vernünftiger Weise zu gestalten. Man darf hoffen, daß sich dieses Wohlwollen bald in ansehnlichen Subventionen auswirkt. Da die Komitees, welche die Ausstellung durchzuführen haben, zum Teil aus Frauen des Ausstellungsortes bestehen müssen, ermahnt den Bernerinnen eine tüchtige Aufgabe. Die Bereinigung der beim Vorstand eingegangenen Vorschläge für die verschiedenen Abteilungen, die genügend Kräfte zur Verfügung stellen. Die meisten Komitees wurden konstituiert; andere konstituieren sich selbst.

Die einstimmige Wahl von Frau A. K. Neuenhämmer, der Vorsitzenden des Bernischen Frauenbundes, zur Präsidentin des Organisations-Komitees fand herzlichen Beifall. Man nahm Kenntnis von der Übernahme des Ausstellungskomitees durch Frau V. B. Winterthur. Grundätzlich sprach sich die Versammlung für die Schaffung des Vereins einer Frauenschaft in Bern aus, die die Aufgabe hat, die Frauen der Stadt Bern, für das Amt gewinnen lassen.

Das zweite Traftandum bildete eine vom Vorstand vorgeschlagene Eingabe an die städtische Schulkommission. In derselben wird das Verlangen geäußert, es möchte sich der geplante Ausbau der oberen Klassen der Mädchen- und Knabenklassen auf die drei bestehenden reinen Mädchenklassen in den Schulen: Obere Stadi, Kirchenfeld und Matte ausdehnen. Die Verammlung schloß sich dem Antrag des Vorstandes an. Zur Besprechung gelangte eine Anregung, die an der letzten Zusammenkunft der Vertreterinnen der Frauenzentralen in Zürich gemacht wurde; es handelt sich um die Mitwirkung von Frauenvereinen bei der Durchführung der Kirchenspiele. Der Vorstand hat der Angelegenheit volle Bedeutung geschenkt und sich mit Sachverständigen in den bernischen Kirchensprengelbezügen beraten; er kam zum Schluß, es sei für das laufende Jahr von einer Aktion des bernischen Frauenbundes abzusehen. Die Delegiertenversammlung stimmte zu.

In das Winterprogramm 1926/27 wurde

Anie ich vor dir schon als Erlöser: Du mildes Gottesgeschick.

Ist Gott in mir, lo glaub ich gerne, Doch auch in dem Sternenträume. Doch geht der Weg von hier zur Ferne, Die Welt ist Mantel nur und Saum.

Gott war das Wort, das Wort Gebärde, Und jeder Ruf der Welt entlang. Lohd' einen Hügel aus der Erde, Bedeck' einer nächtigen Quelle Saum.

Licht war das Wort und wirsende Wesen, Und Tag und Nacht, was aus ihm sprach; Und mag ein Mensch zum Wort noch wehen, So steht auch er gewaltig da.

Noch gleicht dem Urbeginnen des Schaffens Der Wirtende, der sich erkant. Im Tal des irdischen Erschaffens Ragt er als Turm von ihm getrennt.

D heiliger Geist, zu deinem Kreise Schließt sich und dieses mein Gesicht. Mag jeder mit sich, hoch und weile, Der dir begegnet, hoch Gesicht.

Du bist des Weltalls klarer Spiegel, Des Einzelnen klarer Gesicht, Des großen Spiels leuchtend Siegel, Des leichten laftenden Gewicht.

D heiliger Geist, zu deinem Ruhme Ich bitte dich, verlaß mich nicht. Du Gwigen Wortes jünger Blume, Du süßer Blume inneres Licht.

den vorläufig aufgenommen: Vor Weihnachten ein Verkauf der Einarbeiten der bernischen Frauenvereine und im Januar eine Ausstellung der Frauenvereine von Land und Stadt mit dem Hauptartikeln: „Die Arbeit der Frau in Kirche und Armenpflege.“ J. W.

### Wählbarkeit der Frauen in die Vormundschaftsbehörden im Kanton Neuchâtel.

Am 17. Mai hat der Große Rat des Kantons Neuchâtel eine Motion erheben lassen, die in der Form eines Beschlusses lautet: „Die Wählbarkeit der Frauen in die Vormundschaftsbehörden, also nicht nur als Vormünderinnen.“

Mittleres berichtet darüber die „Bern“. Die wichtigsten Frauenvereine des Kantons hatten im Jahre 1924 eine Petition in diesem Sinne unterzeichnet, mit der Begründung, daß sich die Frauen dadurch nicht machen können, indem sie den Vormund oder die Vormünderin wählen und deren Arbeit nach Vorwissen des Zivilgelehrten kontrollieren helfen; und sogar auch mehrerlei Rechte ausüben, die nach neuchâtelischem Gesetz die Vormundschaftsbehörden zugleich Jugendgerichte sein können.

Diese Idee, die kaum revolutionär zu nennen ist, mißfiel verschiedenen Leuten. Der Große Rat verwarf sie mit einer kleinen Mehrheit 43 gegen 30 im April 1925. Aber nichtsdestoweniger brachte Großrat Graber eine neue Motion ein, die, wie gesagt, mit 52 gegen 24 Stimmen angenommen wurde. Das Resultat ist umso interessanter, als unterdessen die Vormundschaftsbehörden eine neue Kompetenz zugewiesen worden ist: nämlich der Schiedsprechung über Eheauseinandersetzungen.

Die Gegner haben sich im Laufe der Diskussion kaum bemerkbar gemacht. In einem Bericht der Studienkommission für den Gesetzesentwurf über die Organisation der Gerichte hieß es nur (1925), „es schied sich nicht, daß Frauen das Richteramt ausüben.“ Wie die erste Motion dem Großen Rat unterbreitet wurde, ließ sich nicht eine Gegenstimme hören. Kürzlich nun fand man, daß die Frau, die sich von ihren Geschwisterleuten führen einigt, die nicht eine und daß sie immer, das Fortleben der Politik vorziehen werde. Es will uns nun scheinen, daß ein wenig Gefühl zum Verständnis der sehrbaren Widerwilligen und der Klagen der Ehegatten nur von Nutzen sein kann; andererseits ist es bedauerlich zu denken, daß in der Praxis alle diese Fälle als „Politik“ im engen Sinne behandelt werden. Wir teilen über die Meinung des Motionärs, „Die Vormundschaftsbehörden führen einigt, die nicht eine und daß sie immer, das Fortleben der Politik vorziehen.“ In diesem Sinne haben die Neuchâtel Frauen ihre Petition verfaßt. Es ist anzunehmen, daß der kommende Bericht des Regierungsrates vom Großen Rat genehmigt werde; die Neuchâtelbernerinnen hätten dann wichtige Wemter zu bekleiden, wie es noch keine ihrer Schwestern in anderen Kantonen tun können. Sie hoffen, daß sie bald Nachbarn finden werden. Denn es soll noch gesagt sein, daß im allgemeinen die große Publizität dieser Reform Kampagne die öffentliche Meinung nicht nur in Bern, sondern in allen Kantonen zu behaupten ist. Drum vorwärts!

### Gegen die Spiezervorlage.

Eine zahlreich besuchte Delegiertenversammlung des Kantons Bern, Kantonalrat (mit ca. 800 000 Mitgliedern) beschloß einstimmig eine Resolution, in welcher satzkräftige Mitarbeiter an der Neuordnung unserer Arbeitsverhältnisse verprochen wird, zugleich wurde ein Antrag der Bundesversammlung, die Behörden möchten dem Volk eine unparteiische Vorlage bringen, welche das allgemeine Wahlrecht über Sonderinteressen stellt und satzkräftig die Ziele verfolgt.

Offenheit sehen die maßgebenden Behörden ein, daß sie auf Hilfe der verschiedensten Seiten fest zählen können, wenn sie etwas Taugliches bringen, daß weite Kreise aber gleichgültig oder gar feindselig einer Vorlage gegenüber sich verhalten, welche immer weitere Konzeptionen macht. Wir werden die Behörden bestimmen, man braucht aber auch nicht alle. Die meisten Chancen hat sicher eine völkswirtschaftlich orientierte Vorlage. Also muß es auch auf diesem Boden getrotzt werden. Mutlosigert erweist sich auch im politischen Leben immer wieder als eine der größten Säulen.

### Serbergen für unsere wanderfrohe Jugend.

Die Genossenschaft für Jugendbergen Zürich, jetzt Nord-Schweiz, Jugendbergen, gibt soeben ihr neues Herbergverzeichnis „Frühling 1926“ heraus, aus welchem hervorgeht, daß die Zahl der Jugendbergen und Unterfunksmöglichkeiten von 40 auf 82 gestiegen ist. Die Verzeichnisse können zum Preise

### Die neue Gottfried Keller-Ausgabe.

Als wichtiges Ostergeleit legte der Verlag Eugen Rentsch, Erlachbach-Zürich, den Literaturfreunden die ersten vier Bände der langwierigen großen Keller-Ausgabe, den Grünen Heinrich letzter Fassung, auf den Tisch, und loben erscheint nun auch die Erläuterung von 1884/85. Es sei gleich kurz und klar gesagt: Sie ist eine herrliche Ausgabe. Sie wird wohl die Keller-Ausgabe werden; denn einmal umfaßt sie das ganze Schriftwerk Gottfried Kellers, — das bisher bekannte ist nur ein Teil, — Johann ist ihr Text wirklich zuverlässig, und ferner ist den einzelnen Werken ein geistvoller Kommentar des Herausgebers Jonas Fränkel-Bern beigegeben, der Gelehrten und Angehörten eine Menge wertvoller Fingerzeige für die richtige Beurteilung des Werkes und der Persönlichkeit Kellers bietet.

In Professor Jonas Fränkel hat sich der Verlag den besten Kenner herausgegeben. Wir Bernerinnen kennen seine feinen Vorlesungen über die Schweizerdichter Keller, Meyer und Spitteler, und wir wissen, mit wie großem Scharfsinn und mit wie viel warmer künstlerischer und menschlicher Anteilnahme er seinen Stoff durchforscht und darstellt. Wir sind daher sehr gespannt auf die Erläuterung und Fingerzeige, die er nun in der Herausgabe des Kellers'igen Lebenswerkes. Wort um Wort verläßt er die verschiedenen Ausgaben, rüstete und prüfte und ging immer auf die vorhandenen Handschriften zurück, was bei der oft verzerrten, oft fälschlich hingeworfenen Schrift Kellers seine Zeitgemäßigkeit war, wie man sich an den beigegebenen Facsimile-Zeilen leicht überzeugen kann. Nach dem sorgfältigen und sorgfältigen Überprüfen der Handschriften hat er dann die Erläuterung an dem Werke vor, erhebt wohl schon daraus, daß allein der Text des grünen Heinrichs erster Fassung an fast hundert, der der letzten Fassung an über dreihundert Stellen

verbessert wurde. Es ist wahrlich für Genüß und Verständnis nicht unwesentlich, ob es z. B. in der Erläuterung zum Teufelchen am Schluß lautet, — wie bisher zu lesen war, — aber zum Schluß, wie Sinn und Handschrift lauten und wie nun in der neuen Ausgabe zu lesen steht.

Bei der gründlichen Durchforschung des gesamten Nachlasses fand der Herausgeber überall, was die Schätze Kellers nun zugänglich gemacht werden. Endlich wird man auch die Erläuterung des Teufelchens an dem dramatischen Entwurfe geboten werden, man kannte bisher etwas ratlos, daß Keller sich anfänglich zum Dramatiker berufen glaubt hätte. Dann wird man sich auch als Lyriker höher einschätzen müssen, auf Grund der neuenderten Lyrik, die allein drei Bände füllt, und die auch das Bild seiner Persönlichkeit durch zum Teil innige Züge bereichert ergänzen wird.

Vor allem wird dies geliebt durch die Veröffentlichung der „Zugendjahre“ des Kellers, die den wichtigsten in seinen handschriftlichen Korrespondenzen einbezogen werden sollen, jedoch ein wirklich Briefe in die Hand zu legen.

Bei der Veröffentlichung der Erläuterung des Teufelchens am Schluß lautet, — wie bisher zu lesen war, — aber zum Schluß, wie Sinn und Handschrift lauten und wie nun in der neuen Ausgabe zu lesen steht.

Bei der gründlichen Durchforschung des gesamten Nachlasses fand der Herausgeber überall, was die Schätze Kellers nun zugänglich gemacht werden. Endlich wird man auch die Erläuterung des Teufelchens an dem dramatischen Entwurfe geboten werden, man kannte bisher etwas ratlos, daß Keller sich anfänglich zum Dramatiker berufen glaubt hätte. Dann wird man sich auch als Lyriker höher einschätzen müssen, auf Grund der neuenderten Lyrik, die allein drei Bände füllt, und die auch das Bild seiner Persönlichkeit durch zum Teil innige Züge bereichert ergänzen wird.

Vor allem wird dies geliebt durch die Veröffentlichung der „Zugendjahre“ des Kellers, die den wichtigsten in seinen handschriftlichen Korrespondenzen einbezogen werden sollen, jedoch ein wirklich Briefe in die Hand zu legen.

Bei der Veröffentlichung der Erläuterung des Teufelchens am Schluß lautet, — wie bisher zu lesen war, — aber zum Schluß, wie Sinn und Handschrift lauten und wie nun in der neuen Ausgabe zu lesen steht.

Bei der gründlichen Durchforschung des gesamten Nachlasses fand der Herausgeber überall, was die Schätze Kellers nun zugänglich gemacht werden. Endlich wird man auch die Erläuterung des Teufelchens an dem dramatischen Entwurfe geboten werden, man kannte bisher etwas ratlos, daß Keller sich anfänglich zum Dramatiker berufen glaubt hätte. Dann wird man sich auch als Lyriker höher einschätzen müssen, auf Grund der neuenderten Lyrik, die allein drei Bände füllt, und die auch das Bild seiner Persönlichkeit durch zum Teil innige Züge bereichert ergänzen wird.

Vor allem wird dies geliebt durch die Veröffentlichung der „Zugendjahre“ des Kellers, die den wichtigsten in seinen handschriftlichen Korrespondenzen einbezogen werden sollen, jedoch ein wirklich Briefe in die Hand zu legen.

Bei der Veröffentlichung der Erläuterung des Teufelchens am Schluß lautet, — wie bisher zu lesen war, — aber zum Schluß, wie Sinn und Handschrift lauten und wie nun in der neuen Ausgabe zu lesen steht.

Bei der gründlichen Durchforschung des gesamten Nachlasses fand der Herausgeber überall, was die Schätze Kellers nun zugänglich gemacht werden. Endlich wird man auch die Erläuterung des Teufelchens an dem dramatischen Entwurfe geboten werden, man kannte bisher etwas ratlos, daß Keller sich anfänglich zum Dramatiker berufen glaubt hätte. Dann wird man sich auch als Lyriker höher einschätzen müssen, auf Grund der neuenderten Lyrik, die allein drei Bände füllt, und die auch das Bild seiner Persönlichkeit durch zum Teil innige Züge bereichert ergänzen wird.

Vor allem wird dies geliebt durch die Veröffentlichung der „Zugendjahre“ des Kellers, die den wichtigsten in seinen handschriftlichen Korrespondenzen einbezogen werden sollen, jedoch ein wirklich Briefe in die Hand zu legen.

Bei der Veröffentlichung der Erläuterung des Teufelchens am Schluß lautet, — wie bisher zu lesen war, — aber zum Schluß, wie Sinn und Handschrift lauten und wie nun in der neuen Ausgabe zu lesen steht.

Bei der gründlichen Durchforschung des gesamten Nachlasses fand der Herausgeber überall, was die Schätze Kellers nun zugänglich gemacht werden. Endlich wird man auch die Erläuterung des Teufelchens an dem dramatischen Entwurfe geboten werden, man kannte bisher etwas ratlos, daß Keller sich anfänglich zum Dramatiker berufen glaubt hätte. Dann wird man sich auch als Lyriker höher einschätzen müssen, auf Grund der neuenderten Lyrik, die allein drei Bände füllt, und die auch das Bild seiner Persönlichkeit durch zum Teil innige Züge bereichert ergänzen wird.

Vor allem wird dies geliebt durch die Veröffentlichung der „Zugendjahre“ des Kellers, die den wichtigsten in seinen handschriftlichen Korrespondenzen einbezogen werden sollen, jedoch ein wirklich Briefe in die Hand zu legen.

Bei der Veröffentlichung der Erläuterung des Teufelchens am Schluß lautet, — wie bisher zu lesen war, — aber zum Schluß, wie Sinn und Handschrift lauten und wie nun in der neuen Ausgabe zu lesen steht.

Bei der gründlichen Durchforschung des gesamten Nachlasses fand der Herausgeber überall, was die Schätze Kellers nun zugänglich gemacht werden. Endlich wird man auch die Erläuterung des Teufelchens an dem dramatischen Entwurfe geboten werden, man kannte bisher etwas ratlos, daß Keller sich anfänglich zum Dramatiker berufen glaubt hätte. Dann wird man sich auch als Lyriker höher einschätzen müssen, auf Grund der neuenderten Lyrik, die allein drei Bände füllt, und die auch das Bild seiner Persönlichkeit durch zum Teil innige Züge bereichert ergänzen wird.

Vor allem wird dies geliebt durch die Veröffentlichung der „Zugendjahre“ des Kellers, die den wichtigsten in seinen handschriftlichen Korrespondenzen einbezogen werden sollen, jedoch ein wirklich Briefe in die Hand zu legen.

Bei der Veröffentlichung der Erläuterung des Teufelchens am Schluß lautet, — wie bisher zu lesen war, — aber zum Schluß, wie Sinn und Handschrift lauten und wie nun in der neuen Ausgabe zu lesen steht.

Bei der gründlichen Durchforschung des gesamten Nachlasses fand der Herausgeber überall, was die Schätze Kellers nun zugänglich gemacht werden. Endlich wird man auch die Erläuterung des Teufelchens an dem dramatischen Entwurfe geboten werden, man kannte bisher etwas ratlos, daß Keller sich anfänglich zum Dramatiker berufen glaubt hätte. Dann wird man sich auch als Lyriker höher einschätzen müssen, auf Grund der neuenderten Lyrik, die allein drei Bände füllt, und die auch das Bild seiner Persönlichkeit durch zum Teil innige Züge bereichert ergänzen wird.

Vor allem wird dies geliebt durch die Veröffentlichung der „Zugendjahre“ des Kellers, die den wichtigsten in seinen handschriftlichen Korrespondenzen einbezogen werden sollen, jedoch ein wirklich Briefe in die Hand zu legen.

Bei der Veröffentlichung der Erläuterung des Teufelchens am Schluß lautet, — wie bisher zu lesen war, — aber zum Schluß, wie Sinn und Handschrift lauten und wie nun in der neuen Ausgabe zu lesen steht.

Bei der gründlichen Durchforschung des gesamten Nachlasses fand der Herausgeber überall, was die Schätze Kellers nun zugänglich gemacht werden. Endlich wird man auch die Erläuterung des Teufelchens an dem dramatischen Entwurfe geboten werden, man kannte bisher etwas ratlos, daß Keller sich anfänglich zum Dramatiker berufen glaubt hätte. Dann wird man sich auch als Lyriker höher einschätzen müssen, auf Grund der neuenderten Lyrik, die allein drei Bände füllt, und die auch das Bild seiner Persönlichkeit durch zum Teil innige Züge bereichert ergänzen wird.

Vor allem wird dies geliebt durch die Veröffentlichung der „Zugendjahre“ des Kellers, die den wichtigsten in seinen handschriftlichen Korrespondenzen einbezogen werden sollen, jedoch ein wirklich Briefe in die Hand zu legen.

Bei der Veröffentlichung der Erläuterung des Teufelchens am Schluß lautet, — wie bisher zu lesen war, — aber zum Schluß, wie Sinn und Handschrift lauten und wie nun in der neuen Ausgabe zu lesen steht.

Bei der gründlichen Durchforschung des gesamten Nachlasses fand der Herausgeber überall, was die Schätze Kellers nun zugänglich gemacht werden. Endlich wird man auch die Erläuterung des Teufelchens an dem dramatischen Entwurfe geboten werden, man kannte bisher etwas ratlos, daß Keller sich anfänglich zum Dramatiker berufen glaubt hätte. Dann wird man sich auch als Lyriker höher einschätzen müssen, auf Grund der neuenderten Lyrik, die allein drei Bände füllt, und die auch das Bild seiner Persönlichkeit durch zum Teil innige Züge bereichert ergänzen wird.

Vor allem wird dies geliebt durch die Veröffentlichung der „Zugendjahre“ des Kellers, die den wichtigsten in seinen handschriftlichen Korrespondenzen einbezogen werden sollen, jedoch ein wirklich Briefe in die Hand zu legen.

Bei der Veröffentlichung der Erläuterung des Teufelchens am Schluß lautet, — wie bisher zu lesen war, — aber zum Schluß, wie Sinn und Handschrift lauten und wie nun in der neuen Ausgabe zu lesen steht.

Bei der gründlichen Durchforschung des gesamten Nachlasses fand der Herausgeber überall, was die Schätze Kellers nun zugänglich gemacht werden. Endlich wird man auch die Erläuterung des Teufelchens an dem dramatischen Entwurfe geboten werden, man kannte bisher etwas ratlos, daß Keller sich anfänglich zum Dramatiker berufen glaubt hätte. Dann wird man sich auch als Lyriker höher einschätzen müssen, auf Grund der neuenderten Lyrik, die allein drei Bände füllt, und die auch das Bild seiner Persönlichkeit durch zum Teil innige Züge bereichert ergänzen wird.

Vor allem wird dies geliebt durch die Veröffentlichung der „Zugendjahre“ des Kellers, die den wichtigsten in seinen handschriftlichen Korrespondenzen einbezogen werden sollen, jedoch ein wirklich Briefe in die Hand zu legen.

Bei der Veröffentlichung der Erläuterung des Teufelchens am Schluß lautet, — wie bisher zu lesen war, — aber zum Schluß, wie Sinn und Handschrift lauten und wie nun in der neuen Ausgabe zu lesen steht.

Bei der gründlichen Durchforschung des gesamten Nachlasses fand der Herausgeber überall, was die Schätze Kellers nun zugänglich gemacht werden. Endlich wird man auch die Erläuterung des Teufelchens an dem dramatischen Entwurfe geboten werden, man kannte bisher etwas ratlos, daß Keller sich anfänglich zum Dramatiker berufen glaubt hätte. Dann wird man sich auch als Lyriker höher einschätzen müssen, auf Grund der neuenderten Lyrik, die allein drei Bände füllt, und die auch das Bild seiner Persönlichkeit durch zum Teil innige Züge bereichert ergänzen wird.

Vor allem wird dies geliebt durch die Veröffentlichung der „Zugendjahre“ des Kellers, die den wichtigsten in seinen handschriftlichen Korrespondenzen einbezogen werden sollen, jedoch ein wirklich Briefe in die Hand zu legen.

Bei der Veröffentlichung der Erläuterung des Teufelchens am Schluß lautet, — wie bisher zu lesen war, — aber zum Schluß, wie Sinn und Handschrift lauten und wie nun in der neuen Ausgabe zu lesen steht.

Bei der gründlichen Durchforschung des gesamten Nachlasses fand der Herausgeber überall, was die Schätze Kellers nun zugänglich gemacht werden. Endlich wird man auch die Erläuterung des Teufelchens an dem dramatischen Entwurfe geboten werden, man kannte bisher etwas ratlos, daß Keller sich anfänglich zum Dramatiker berufen glaubt hätte. Dann wird man sich auch als Lyriker höher einschätzen müssen, auf Grund der neuenderten Lyrik, die allein drei Bände füllt, und die auch das Bild seiner Persönlichkeit durch zum Teil innige Züge bereichert ergänzen wird.

Vor allem wird dies geliebt durch die Veröffentlichung der „Zugendjahre“ des Kellers, die den wichtigsten in seinen handschriftlichen Korrespondenzen einbezogen werden sollen, jedoch ein wirklich Briefe in die Hand zu legen.

Bei der Veröffentlichung der Erläuterung des Teufelchens am Schluß lautet, — wie bisher zu lesen war, — aber zum Schluß, wie Sinn und Handschrift lauten und wie nun in der neuen Ausgabe zu lesen steht.

Bei der gründlichen Durchforschung des gesamten Nachlasses fand der Herausgeber überall, was die Schätze Kellers nun zugänglich gemacht werden. Endlich wird man auch die Erläuterung des Teufelchens an dem dramatischen Entwurfe geboten werden, man kannte bisher etwas ratlos, daß Keller sich anfänglich zum Dramatiker berufen glaubt hätte. Dann wird man sich auch als Lyriker höher einschätzen müssen, auf Grund der neuenderten Lyrik, die allein drei Bände füllt, und die auch das Bild seiner Persönlichkeit durch zum Teil innige Züge bereichert ergänzen wird.

Vor allem wird dies geliebt durch die Veröffentlichung der „Zugendjahre“ des Kellers, die den wichtigsten in seinen handschriftlichen Korrespondenzen einbezogen werden sollen, jedoch ein wirklich Briefe in die Hand zu legen.

nen gleichförmigen Künstler, den Bildhauer H. Hofer, dessen ungenügende Freundlichkeit sie auch mit dem Gatten wieder verlor. Und, als Letztes, Höchstes: die Mutterpflicht. Am 2. November 1907 gebar sie ein Mädchen, beim ersten Ausflusse leuchtete sie hell; wie freude ich mich! Dann plötzlich: Wie schmerz! Der Tod hatte sie ereilt.

Tiefe Stille folgte der Darstellung dieses reichen und abseitigen Frauenlebens, das auf einem Höhepunkt seinen Abschluß fand.

Wieviel läßt die Eine und Andere unserer Leserinnen sich nun veranlassen, die Briefe und Tagebuchblätter Paula Moberghs nun selbst zur Hand zu nehmen und sich daran zu füttern.

### Kritische Bemerkungen zum Frauenstimmrechtskongress in Paris.

Die Pariser Kongreßtage sind längst vorbei, die Delegierten sind nach Hause zurückgekehrt, wohl alle bereichert mit neuen Ideen und überzeugt, als je, daß das Frauenstimmrecht schließlich in allen Ländern kommen muß und wird. Diese Überzeugung wurde in den Frauen ohne Stimmrecht gefestigt durch die Worte der Frauen, die von den günstigen Resultaten berichten konnten, die durch das Frauenstimmrecht schon erzielt worden sind.

Und doch, mir schien, als ob sich die Verhältnisse stark geändert hätten seit dem Genfer Kongress vor 6 Jahren. Ich konnte weder bei Neulingen, die zum ersten Mal einen internationalen Kongress besuchten, den Enthusiasmus entdecken, der uns z. B. in Genf befeuerte, noch bei denjenigen, die schon mehrere Kongresse mitgemacht, einen Widerspruch dessen finden, was sie früher empfanden. Und im Gespräch mit andern machte ich die Beobachtung, daß sie eben so skeptisch waren wie ich. Woran liegt das wohl? Vor allem sicher an der heute so ungeliebten Stellung der Frauen in den verschiedenen Ländern. Wo wir noch sagen: „Wir wollten“, „wir möchten“, sagen die Frauen mit Stimmrecht; „wir fordern“, „wir verlangen“, wo wir noch Theorien erörtern, haben sie schon Gelegenheit gehabt, die Praxis zu erproben. Während mir noch um die Grundforderung kämpfen, ist für sie das Stimmrecht schon zur Selbstverständlichkeit geworden. Dies muß eine Ruff geben und diese Ruff wird immer größer werden, bis sie so groß wird, daß der Verband zusammenfällt — wenn er nicht andere Aufgaben aufweist. Tut er aber das, so greift er fast sicher über in das Gebiet des andern großen internationalen Frauenverbandes, des Internationalen Frauenbundes.

1920 in Genf lag der Antrag auf Auflösung des Verbandes vor. Damals machten die Frauen ohne Stimmrecht geltend, sie brauchten die Hilfe ihrer bevorzugten Schwestern, um ihrerseits den Sieg zu erringen. So wurde der Antrag zurückgewiesen, was sicherlich gut war.

In Rom 1924 wurde ein Antrag auf Zusammenarbeit des Stimmrechtsverbandes mit dem Internationalen Frauenbund eingeleitet, der wieder am Widerstand der „Anderen“, wie es hieß, vor allem der Schweizerinnen, scheiterte. Man fand dann einen modus vivendi, den auch der J. F. B. annahm, und die Sache schien für den Augenblick erledigt.

Aber sie wird doch wieder zur Sprache kommen müssen. Je mehr Länder das Ziel erreichen, desto weniger selbständiges Daseinsrecht hat der Verband, auch wenn er sich einen neuen Namen gibt. Will er sich aber durchaus halten, so wird er eben sich neue Ziele setzen müssen und damit, wie schon gesagt, unfehlbar übergreifen auf die Arbeitsgebiete vor allem des Internationalen Frauenbundes, dem er ja schon jetzt manches nahegeleitet hat, z. B. die Kommission für Einheit der Moral und neuerdings die Friedenskommission.

1920 in Genf lag der Antrag auf Auflösung des Verbandes vor. Damals machten die Frauen ohne Stimmrecht geltend, sie brauchten die Hilfe ihrer bevorzugten Schwestern, um ihrerseits den Sieg zu erringen. So wurde der Antrag zurückgewiesen, was sicherlich gut war.

In Rom 1924 wurde ein Antrag auf Zusammenarbeit des Stimmrechtsverbandes mit dem Internationalen Frauenbund eingeleitet, der wieder am Widerstand der „Anderen“, wie es hieß, vor allem der Schweizerinnen, scheiterte. Man fand dann einen modus vivendi, den auch der J. F. B. annahm, und die Sache schien für den Augenblick erledigt.

Aber sie wird doch wieder zur Sprache kommen müssen. Je mehr Länder das Ziel erreichen, desto weniger selbständiges Daseinsrecht hat der Verband, auch wenn er sich einen neuen Namen gibt. Will er sich aber durchaus halten, so wird er eben sich neue Ziele setzen müssen und damit, wie schon gesagt, unfehlbar übergreifen auf die Arbeitsgebiete vor allem des Internationalen Frauenbundes, dem er ja schon jetzt manches nahegeleitet hat, z. B. die Kommission für Einheit der Moral und neuerdings die Friedenskommission.

1920 in Genf lag der Antrag auf Auflösung des Verbandes vor. Damals machten die Frauen ohne Stimmrecht geltend, sie brauchten die Hilfe ihrer bevorzugten Schwestern, um ihrerseits den Sieg zu erringen. So wurde der Antrag zurückgewiesen, was sicherlich gut war.

In Rom 1924 wurde ein Antrag auf Zusammenarbeit des Stimmrechtsverbandes mit dem Internationalen Frauenbund eingeleitet, der wieder am Widerstand der „Anderen“, wie es hieß, vor allem der Schweizerinnen, scheiterte. Man fand dann einen modus vivendi, den auch der J. F. B. annahm, und die Sache schien für den Augenblick erledigt.

Aber sie wird doch wieder zur Sprache kommen müssen. Je mehr Länder das Ziel erreichen, desto weniger selbständiges Daseinsrecht hat der Verband, auch wenn er sich einen neuen Namen gibt. Will er sich aber durchaus halten, so wird er eben sich neue Ziele setzen müssen und damit, wie schon gesagt, unfehlbar übergreifen auf die Arbeitsgebiete vor allem des Internationalen Frauenbundes, dem er ja schon jetzt manches nahegeleitet hat, z. B. die Kommission für Einheit der Moral und neuerdings die Friedenskommission.

1920 in Genf lag der Antrag auf Auflösung des Verbandes vor. Damals machten die Frauen ohne Stimmrecht geltend, sie brauchten die Hilfe ihrer bevorzugten Schwestern, um ihrerseits den Sieg zu erringen. So wurde der Antrag zurückgewiesen, was sicherlich gut war.

In Rom 1924 wurde ein Antrag auf Zusammenarbeit des Stimmrechtsverbandes mit dem Internationalen Frauenbund eingeleitet, der wieder am Widerstand der „Anderen“, wie es hieß, vor allem der Schweizerinnen, scheiterte. Man fand dann einen modus vivendi, den auch der J. F. B. annahm, und die Sache schien für den Augenblick erledigt.

Aber sie wird doch wieder zur Sprache kommen müssen. Je mehr Länder das Ziel erreichen, desto weniger selbständiges Daseinsrecht hat der Verband, auch wenn er sich einen neuen Namen gibt. Will er sich aber durchaus halten, so wird er eben sich neue Ziele setzen müssen und damit, wie schon gesagt, unfehlbar übergreifen auf die Arbeitsgebiete vor allem des Internationalen Frauenbundes, dem er ja schon jetzt manches nahegeleitet hat, z. B. die Kommission für Einheit der Moral und neuerdings die Friedenskommission.

mission. „Aber,“ so werden die Länder ohne Stimmrecht lagen, „was geschieht mit uns? Wir brauchen die internationale Propaganda und Hilfe, wir müssen einen internationalen Ansehlichkeit haben.“

Dieser Ansehlichkeit und diese Hilfe aber kann ihnen der Internationale Frauenbund bieten, für den die Erlangung des Frauenstimmrechts in allen Ländern ein Ziel ist. Es hat ja seit vielen Jahren eine Stimmrechtskommission, der Frauen aller angeschlossenen Länder angehören.

So lange der Stimmrechtsverband existiert und, trotzdem sein Ziel teilweise erreicht ist, eben weiter arbeiten muß, so lange wird doppelt so gearbeitet, und dies bedeutet nicht eine Stärkung der internationalen Frauenbewegung, sondern eine fatale Kräfteverteilung. Wir haben aber nicht so viele Frauen, die Zeit, Begabung, Mittel und guten Willen haben, sich in den Dienst der internationalen Frauenbewegung zu stellen. Eine ganze Anzahl Frauen arbeiten heute schon in beiden Verbänden und diese könnten die Vereinigung nur begrüßen, haben sie doch oft große Mühe, Außenstehenden klar zu machen, warum in einem Lande zwei nationale Frauenverbände bestehen, insbesondere, wenn diese Länder schon das Frauenstimmrecht haben. Bis jetzt scheint allerdings nur Deutschland den Mut gehabt zu haben, wenigstens den Titel „Frauenstimmrechtsverein“ abzuschaffen. Die Fusion wäre für beide Verbände

von größtem Nutzen, der J. F. B. würde vermehrt und gewinne neue Kräfte, was ihm recht gut täte. Der Stimmrechtsverband aber könnte sein getreuer Mitarbeiter werden, denn es werden alle verfügbaren Kräfte gebraucht. Dadurch würde auch eine Sorge leichter, die schwer auf beiden Verbänden liegt, nämlich die Finanzfrage. Wenn das Zusuffragit und die Nachrichten des J. F. B. zusammengelagert würden, so käme das wohl wesentlich billiger, die eine Zeitung hätte mehr Abonnenten und diese hätten keinen Schaden davon. So ginge es wohl auch in anderen Dingen. Zur Zusammenarbeit braucht es viel guten Willen und Loyalität auf beiden Seiten — und es müßte noch manches Hindernis beseitigt werden. Aber wir hoffen, daß die fortschrittlichen Frauen, die den Vorstand des Stimmrechtsverbandes bilden und diejenigen, die den J. F. B. leiten, den Weg zur Zusammenarbeit finden werden, der der allgemeinen internationalen Frauenbewegung am besten dient.

E. J.

**Neue Bücher.**

(Eine Besprechung behält sich die Redaktion vor.)  
 Eduard Spranger: Psychologie des Jugendalters, 359 S. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig.  
 Hans Wirthhaber: Zur Psychologie der Schaubühne, 97 S. (geb. Fr. 6.—, geb. Fr. 8.—). Verlag Drei Läden, Zürich.

Fritz Diele: Die Frau als Atmosphärenwert, 64 S. Deiphin-Verlag, München.  
 Efriede Freudl: Rhythmus, Theorie und Praxis der körperlich-musikalischen Erziehung, 170 Seiten. Deiphin-Verlag, München.  
 Edwin Kunz: Viedli für die Ehline, für d'Schuel, de Gindegarie und diheime, 72 S. (gebunden Fr. 8.—).  
 Brunold Springer: Der Schlüssel zu Goethes Liebesleben, Ein Versuch, 87 S. Verlag der neuen Generation, Berlin-Hilfslage.  
 Leo Frobenius: Der Kopf als Schicksal, 185 S. (geb. Fr. 10.—). Kurt Wolf Verlag, München.

**Wegweiser.**

Zürich, Mittwoch den 7. Juli, 20 1/2 Uhr, im Speisezimmer, Rämistrasse 26, Schweiz. Verband der Akademikerinnen, Section Zürich:  
**Internationale Frauenbestrebungen.**  
 Eintritte vom Pariser Kongress, von Dr. Mathilde Müller.  
**Redaktion.**  
 Allgemeiner Teil: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19 (Telephon 25.13).  
 Feuilleton: Gertrud Heberer, Zürich, Hausmeyerstr. 33 (Telephon S. 28.40).  
**Vom Sparen im Haushalt.**  
 Teure Zeiten sind, und mancher Hausfrau wird es herzlich schwer, den Jüngeren stets eine gute und schmackhafte Kost auf den Tisch zu bringen. Nun ist es ja so eine eigene Sache, auf dem der

Hausfrau eigenen Gebiet, der Ernährung der Familie, Ersparrnisse machen zu wollen.  
 Selbstverständlich ist eine gute und ausreichende Ernährung auch möglich ohne feine Speisen und Leckereien. Statt teurer Fleischbraten kann man ruhig einmal Hafermehl auf den Tisch bringen, das einen fast ebenso hohen Nährwert wie Fleisch hat, und wenn man den hohen Preis für gute Naturbutter nicht anlegen will, so tut's auch ein gutes Rodfett.  
 Allerdings soll man sich vorhüten, es in dieser Beziehung mit der Sparlichkeit zu weit zu treiben. Heutzutage wird oft Fett angeboten, das zwar bestehend billig, dafür aber auch recht minderwertig ist. Auch sind derartige Fette häufig wenig ergiebig, und wenn man sich den Schaden recht beliebt, sind sie im Verbrauch fast noch teurer als die gute Butter, weil man mit solch minderwertigem Fett nur halb so weit reicht.  
 Kauft man dagegen ein so gutes Rodfett wie „Schweizerperle“, genannt das Rodfett der guten Küche, so hat man nicht nur den Vorteil einer wesentlichen Ersparnis, sondern auch ein erstklassiges Nahrungsmittel. Das Rodfett „Schweizerperle“ ist sehr ausgiebig und daher im Gebrauch äußerst billig. Es hat einen sehr guten Geschmack und bekommt selbst kranken Kindern vorzüglich. Es läßt sich sowohl als Brotzutritt gebrauchen, als auch vorteilhaft zu allen Speisen und Backwaren verwenden und empfiehlt sich vermöge seiner Güte, ferner weil es nicht wie eingelotene Butter und 100 Prozent Nährwert besitzt, überall seit Jahren selbst.  
**Der schmuckhafte Sykos ist mir unentbehrlich geworden.**  
 Ich werde Ihre Ratschläge meinen Bekannten bestens empfehlen. Frau Dietrich in L. 70  
**SYKOS**  
 Dabenspreis: Sykos 0.50, Dingo 1.40, MAGO 0.10

*Nervöse, aufgeregte, ungeduldige Personen nehmen mit Vorteil*



**Elchina** 143  
 Es beruhigt und kräftigt.  
 Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilhaft. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Apot

**Lugano „Villa Chiara“**  
 Koch- und Haushaltungsschule  
 Via Dom. Fontana No. 9, mit italienischer und deutscher Sprachlehre. Eröffnung 1. Oktober. Prospekte durch das Offizielle Verkehrs-Bureau Lugano, sowie die DIREKTION.

**Privatkochschule Widmer**  
 Witikonstr. 53 - Zürich 7 - Tel. Hott. 29.02  
 Prospekte und Referenzen durch Fr. A. Widmer.

**Privat-Pension Villa Bergheim**  
 Arosa (6) 15 Betten  
 Heimlicher Ferien- und Erholungsaufenthalt für Damen und junge Mädchen. Inhaberin: Schwester Härlin.  
**Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“**  
 Kirchberg (Bern).  
 Maximum 10 Schülerinnen.

**Das Erholungsheim im Lütisbach,**  
 OBERAGERI (800 m ü. M.) Kanton Zug  
 bietet das ganze Jahr Ruhe- und Erholungsbedürftigen sowie Ferlengästen ein behagliches Heim. Zu näherer Auskunft sind gerne bereit:  
 Schwester Hanna Kissling, Schwester Christino Nadig.  
 (Offene Tuberkulose wird nicht aufgenommen)

**Abonnements-Bestellung**  
 für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, St. Nikstr. 43

Die Unterzeichnete bestellt hiermit das „Schweizer Frauenblatt“

auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr. 3.20  
 „ „ „ 1/3 „ „ „ 5.80  
 „ „ „ 1/2 „ „ „ 10.30

Ort und Datum: \_\_\_\_\_  
 Unterschrift: \_\_\_\_\_

Nichtpassendes streichen — (Oefl. ausschneiden und einstecken)

**Maggi's Suppen**  
 stehen jedem Tische an!  
 1 Würfel für 2 Teller 15 Rp.

**IN GRAUBONDEN**  
 empfehlen sich den Touristen bei kürzerem oder längerem Aufenthalt:

<b>ANDEER</b> Alkoholfreies Gasthaus „Sonnen“ Gasthaus, Pension, Restaur., Gelegenheit zu Mineralbädern	<b>LANDQUART</b> Alkoholfreies Volkshaus Bahnhofstr., Restaurant, Zimmer, Pension, Schöner Saal.
<b>CHUR</b> Rätisches Volkshaus beim Obertor Alkoholfreies Restaurant, Zimmer, Bäder, öffentl. Lesesaal	<b>ST. MORITZ</b> Alkoholfreies Hotel und Volkshaus b. Bahnhof, Hotel, Pension, Restaurant, Prosp. zu Diensten.
<b>DAVOS</b> Volkshaus Graubündnerhof Alkoholfreies Restaurant, Pension, Zimmer. Mässige Preise. Zur Verpflegung und sauberen besonders geeignet.	<b>THUSIS</b> Alkoholfreies Volkshaus Hotel Rätia Nähe Bahnhof u. Post. Restaurant, Zimmer, Pension, Bäder. Keine Trinkelder.

**Bekanntschafft**  
 mit gesunder, reicher, altern Witwe oder Dame, sucht älterer, robuster Witwer in bevorzugt, sicherer Lebensstellung, mit grossem anwartschaftlichem Vermögen.  
 Nur christlich gesinnte Damen, welche sorgenlos in treuer Liebe und Obhut und Frieden, ihrem Lebensziel entgegenzugehen wünschen und auch geneigt sind, arme Witwen u. Wälder zu unterstützen, wollen sich vertrauensvoll melden unter O. F. 5799 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

**Suter's Arnika Seife.**  
 Der „gute“ Geruch an Arnika, in Verbindung mit den feinsten Pflanzenölen, verleihen dieser Seife ihre reinigende, wohltuende und verjüngende Wirkung.  
 Suter, Moser & Cie. St. Gallen.

**St. Jakobs-Balsam**  
 v. Apotheker G. Trautmann, Basel  
 Preis Fr. 1.75  
 Hausmittel I. Ranges von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Haempfadern, off. Beine, Haemporrhoiden, Hautleiden, Flechten, Brandwunden, Wolf, Sonnenstiche und Insektenstiche. In allen Apotheken. 58  
 Generaldepot: St. Jakobs-Apothek, Basel 1

**Heldelbeeren**  
 Silene, frisch gepflückt 2. sterilisieren geerntet  
 1x3kg Kistch. Fr. 5.50  
 2x3kg Kistch. Fr. 10.50  
 Voll-Bewicht  
 Prima echten alten Veltliner in Korbfässchen von ca. 7 Liter Fr. 2.50 per Liter.  
 Alles franko gegen Nachnahme  
**P. Piozza, Brusio**  
 Importgeschäft - Veltliner-Weinproduzent

**Peddigrohr**  
 prompter Versand (37) **Emil Gerwann**  
 Rohrmöbel und Korbwaren  
 Zürich 4, Bauhallenstr. 8  
 Kanzlei - Langstr.

**Anstricken**  
 von Strümpfen, auch feingestrickter, und Ersetzen  
 der Füsse aller gewobenen, einschliesslich seidener Strümpfe. Aus 3 Paar 2 Paar oder mit neuem Tricot, Wolle, Baumwolle. Verkauf neuer Strümpfe.  
 Stimpfendanz Albstadt-Zürich  
 Inh. W. Tröndle

**Für Damen!**  
 1 Fl. Birkenhaarwasser, 1 Fl. Kölnischwasser, 1 Fl. Parfüm, zusammen nur Fr. 4.50 versendet per Nachnahme, auch einzeln.  
**J. Rieger, Militärstr. 62, Zürich.**

**NUSSGOLD** tuet zu allne Zite Z'riedeheit bim Choche büte!

**SCHWESTERNHEIM**  
 des Schweiz. Krankenpflege-Bundes  
**Davos-Platz**  
 Sonnige, freie Lage am Waldestrand. Alle Südzimmer mit gedecktem Balkon. Einfache, gut bürgerliche Küche. Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) Fr. 6.— bis 8.— für Mitglieder des S. K. B.; für Nichtmitglieder Fr. 7.— bis 9.—. Privatpensionärinnen Fr. 8.— bis 12.— je nach Zimmer.

Das Kindersanatorium „Pro Juventute“ in Davos sucht diplomierte Krankenschwester  
 Bewerb. mit Lebenslauf, Zeugn. und Ref. an die Oberin

**Bad Pfäfers** 45 Minuten von Ragaz  
 Am Eingang zur weltberühmten Aminaschlucht mit Thermalquelle  
 37 Grad Celsius (65)  
 gegen Rheumatismen, Gicht, Lähmungen, Reconvaleszenz und Altersschwäche.  
 Weltberühmtes Thermalbad  
 Prospekte auf Verlangen. Direktor: Karl Stoettner.

**Frauen und Töchter,**  
 welche sich auch während einem genussreichen Aufenthalt nützlich betätigen möchten, besuchen mit Vorteil die **Seizientenkurse in Engelberg**  
 vom 22. Juni bis 22. Juli und vom 28. Juli bis 28. August. Vormittags Unterricht im Kochen, nachmittags und Sonntags frei — für die gröbsten Arbeiten Bewegung — sehr schöne Einzelzimmer mit Balkon, mäßige Preise. Es werden auch Pensionärinnen angenommen. Prospekte durch die Kursleiterin:  
 Fr. Lina Wyss, Stans.

**Bildungskurs für Hausbeamtinnen**  
**GENÈVE**  
 Foyer de l'Ecole d'Études sociales, rue Toepffer 17. 1032

**INSTITUT MENAGER MONRUZ**  
 Français. Toutes branches ménagères  
 Dès maintenant inscriptions pour avril 1926

**Absolut**  
 haltbare Konfitüren  
 kein Schimmelwuchs der eingemachten Früchte und Gelees bei Verwendung von **Klein's Einmach-Tabletten**  
 10 Tabletten 50 Cts. (Für 10 kg)  
 Vor Nachnahmen wird gewarnt.  
**André Klein, Basel-Neue Welt** (12)

**Wissen Sie**  
 dass alle abgestorbenen KLEIDER durch Färben oder Chemisch-Waschen wieder wie neu hergestellt werden können? Senden Sie uns diese Kleider und wir werden uns bemühen, sie zu den günstigsten Konditionen wieder in den früheren Zustand zu versetzen. Adresse für Postsendungen:  
**Große Färberei Murten in Murten I.**  
 Preisliste und Auskunft gratis auf Verlangen (14)